



DIÖZESE  
INNSBRUCK

# Digitales Archiv

## Goldene Hochzeit

### Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.13.77

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-5125](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-5125)

Goldene Hochzeit  
Lesung Kor 13

Begrüßung; Kirschen im Nachbarsgarten

50 Jahre Gemeinsamkeit sind ein Fest wert. Es ist keine Selbstverständlichkeit, wenn man gut miteinander gehaust hat – ein halbes Jahrhundert.

Dazu gehört eine große Beständigkeit, ein immer wieder aufeinander zugehen, eine Einfühlung, dazu gehört das alles, was der heutige Paulus im 13. Kapitel des Korintherbriefes besingt. Es ist übrigens das Schönste, was er geschrieben hat. Auch von der dichterischen Sprache her gehört das zur Weltliteratur.

50 Jahre gemeinsames Leben und Zusammenhalten sind ein Fest wert, weil in unserer Zeit menschliche Beziehungen an sich so brüchig geworden sind.

Es ist richtig, daß sie heutzutage länger halten müssen. Die Lebenserwartung hat sich verdoppelt. Und es ist nun einmal nicht ganz dasselbe, ob man 15 Jahre oder 50 Jahre miteinander auskommen muß. In unseren alten Kirchenbüchern ergibt sich fürs letzte und vorletzte Jahrhundert die erste Zahl. Umso bemerkenswerter ist die Treue. Und damit ist ein unmodernes Wort gefallen. Unsere Gesellschaft ist eher bindungsscheu, und bei auftretenden Belastungen wenig frustrationstolerant – nicht nur in der Ehe. Das gehört einfach zum Stil der Flüchtigkeit und Oberflächlichkeit und zu den Schattenseiten eines überentwickelten Freiheitsbegriffes. Wahrscheinlich hängt es auch mit dem Wohlstand zusammen. Aber das ändert nichts daran, daß in der Treue wirkliche menschliche Größe liegt. Und daß im Ganzen die Treue immer noch die besten Früchte des Lebens reifen.

Und vielleicht darf ich bei diesem Fest der fünf Jahrzehnte noch etwas sagen: Ist es wirklich so – wenn etwas so großes wie eine Partnerschaft gelingt, daß man sich da nur auf die Schulter klopfen und sagen kann: Na, so wie wir gebaut sind, ist das ja selbstverständlich ... Oder ist es nicht so, daß einem da der Gedanke aufsteigt: Das Dasein ist ein Geschenk. Die Liebe ist ein Geschenk, die Kinder waren ein Geschenk. Die Gesundheit war ein Geschenk. Das Zusammenhalten war ein Geschenk, ...wenn man's genau betrachtet – letztlich ist alles Geschenk.

Dieses Geschenkerlebnis des Daseins ist eigentlich die edelste Motivation zum Religiösen. Man kann zu Gott in der Not finden. Man kann auch aus Dankbarkeit zu ihm finden. Denn wenn man das Dasein als Geschenk erlebt, dann ist man gedrängt zu danken. Danken kann man nur einem Du. Man kann nicht irgendeinen anonymen Es danken – einem Schicksal, einer Natur, einem Universum, einer biologischen Konstitution, einem Zufall, einem Kosmos oder einem Chaos. Ein französischer Philosoph hat einmal gesagt: Es sei das größte Unglück eines Atheisten, daß er nicht weiß, wem er danken soll.

Wir wissen es heute, und wenn wir auch nicht in der selben Konfession sind, werden wir doch in dieser Dankbarkeit das uralte Vaterunser miteinander beten.

Und so wünsche ich dem jubilierenden Paar aus ganzem Herzen Gottes Segen.